

Verbundkatalog Kalliope

Dr. Hermann Brill.

Mann, Klaus

Luxemburg, 1945-05-20

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Dr. Hermann Brill - 1
Klaus Mann

Seit über sechs Wochen bin ich nun durch Deutschland unterwegs, als ein besonderer Berichterstatter der amerikanischen Militärzeitung The Stars and Stripes. Da gab es viel Schlimmes, Trauriges zu sehen und zu berichten; es war keine Vergnügungsreise, von einer zerstörten deutschen Stadt zur andren, und auch die Gespräche mit deutschen Menschen hinterliessen manchmal einen bitteren Nachgeschmack.

Indessen hat es auch an ermutigenden Eindrücken ~~durchaus~~ ^{ganz} nicht gefehlt, -- und sie sind es, deren ich mich am liebsten erinnere und von denen ich gerne spreche. Inmitten der materiellen Verwüstung und moralischen Konfusion habe ich Zeichen sittlicher Wiederbesinnung und ^{zielbewusster} schöpferischer Energie gefunden. ^{deutsche} Auf meinen Fahrten sind mir Männer und Frauen begegnet, denen ich die ethische Kraft und organisatorische Fähigkeit zutraue, zum Wiederaufbau Deutschlands entscheidend beizutragen.

^{Was ich} Eine dieser erfreulichen Begegnungen fand in Weimar statt. ^{Der} ~~Zunächst dort sah, was eher geeignet, mich melancholisch zu stimmen.~~ ^{erste Tag meines Aufenthaltes dort war eher melancholisch.} Zwar ist die schöne Stadt ^{ist} relativ unversehrt geblieben; aber auch ihr Bild ist verdüstert und einige ihrer kostbarsten Denkmäler haben schwer gelitten. Welch ein wehmütiges Wiedersehen mit dem berühmten Haus am Frauenplan! Zwar steht es noch, doch die innere Struktur ist halb zertrümmert. Das Unglück geschah am 10. Februar, um die Mittagsstunde. Damals war der Krieg für Deutschland längst verloren; aber eine kriminelle Führung bestand darauf, dass weitergekämpft wurde "bis zum letzten Mann." Dass dabei solch unersetzliche Monumente deutscher Kultur in Trümmer gingen wie das Goethe-Haus zu Weimar -- was ~~scherte es Hitler und~~

(Brill - 2)
Klaus Mann

kümmerte das eine Bande von verzweifelte[n] Abenteurern? Hitler -- so sagte mir der alte Hausmeister und Fremdenführer am Frauenplan -- hat das Heim des grossen deutschen Weltbürgers nie besucht. Die Amerikaner aber ehren Goethes Andenken. Ein ^{offizieller Anschlag} ~~englisch-geschriebenes Schild~~ an der Haustür bedeutet die Besatzungstruppen, das Dichterheim mit gebührendem Respekt zu betreten. In deutscher Uebersetzung hat der amerikanische ^{Text} ~~Anschlag~~ den folgenden Wortlaut: "Dies ist das Haus, in welchem Goethe lebte, arbeitete und starb. Er repräsentierte den deutschen Geist der Freiheit; sein Heim sollte nicht weiter beschädigt werden."

Aber der deutsche Freiheitsgeist ist in Weimar nicht nur eine Museums-Angelegenheit, die man in den ausgeräumten Stuben des Dichterfürsten und in den Trümmern des benachbarten Schiller-Hauses zu suchen hat. Die grosse Ueberlieferung des deutschen Liberalismus ist lebendig tätig in den ~~nächsten~~ Amtsräumen der alten Landeshauptstadt. Von allen neu-eingesetzten deutschen Verwaltungsbeamten, mit denen ich im Laufe meiner Reise in Berührung kam, hat der Regierungspräsident von Thüringen, Dr. Hermann Brill, vielleicht den stärksten, besten Eindruck auf mich gemacht.

Brill ist ein Mann, der viel gelitten hat. Sechs Jahre und sieben Monate in Nazi-Gefängnissen und Konzentrationslagern -- das ist eine beinahe unvorstellbar lange Zeit! Drei Jahre lang war er in Einzelhaft -- beschäftigt nur mit seinen Gedanken und mit dem Kleben von Papierdüten. "Es hat Monate gegeben, während derer ich nicht ein Wort sprechen durfte," ^{erzählte} ~~sagte~~ er mir. "Zeitweise hatte ich sogar die Fähigkeit des Sprechens verloren..."

Während er ~~sie~~ dies sagte, geschah etwas sehr Unheimliches und seltsam Rührendes. Seine Stimme brach sich, stockte; er versuchte,

noch etwas hervorzubringen; der Versuch misslang. Er verstummte. Es war, als hätte die Erinnerung an das lange Schweigen vorübergehend seine Stimmbänder gelähmt.

Die Störung dauerte nur wenige Sekunden; aber dieser plötzliche Rückfall in die Sprachlosigkeit war ein eindrucksvollere Anklage, als irgendwelchen bitteren Worte es hätten sein können.

Dann sprach der Regierungspräsident weiter und entwickelte seine Pläne, mit intelligentem Realismus und gemessener Beredsamkeit. Der frühere Sozialdemokrat denkt nicht als Parteimann, sondern als Demokrat und als Deutscher. "Wir brauchen und suchen jetzt alle, die wahrhaftig guten Willens sind, wie er mir mit ernstem Nachdruck auseinandersetzte. "Die alten politischen Gegensätze sollten vergessen sein. Im unterirdischen Kampf gegen das Nazi-Regime haben Kommunisten mit Sozialdemokraten und Katholiken zusammen gearbeitet, so wie Konservative und Liberale in den Konzentrationslagern zusammen gelitten haben. In diesem Geiste soll es weitergehen; nur so kann Deutschland wieder aufgebaut und eine deutsche Demokratie allmählich ~~wieder~~hergestellt werden."

Er sprach von der ersten Aufgabe, die eine neue deutsche Verwaltung unter alliierter Aufsicht zu bewältigen hat -- die Ausrottung des Nazitums in allen deutschen Aemtern -- und von den präzisen Vorschlägen, die ~~er~~ diesem Behuf den amerikanischen Autoritäten von ihm unterbreitet wurden. Er sprach von der deutschen Jugend -- "das grosse Fragezeichen," wie er sich ausdrückte -- und von den Anstrengungen, die gemacht werden müssten, um die junge Generation ~~von~~ von der giftigen Infektion der Nazi-Lehren zu heilen und zu einer höheren Menschlichkeit

(Sie)

(Brill - 4)
Klaus Mann

zu erziehen. Er sprach von den dringlichen Sorgen des Tages und von den grossen Problemen der Zukunft; er sprach von Deutschlands Not und von Deutschlands Schuld und von ~~Deutschlands Hoffnung~~.
(der Hoffnung, die er trotz allem nicht aufgeben will.)

Ich hörte ihm zu und dachte: ~~'Dies ist ein Mann guten Willens.'~~ Es gibt keine Rachsucht in seinen Worten, obwohl er doch Grund genug zur Bitterkeit hätte. Er ist menschenfreundlich geblieben, wenngleich Menschen ihm so Arges angetan haben. Er liebt Deutschland -- nach sechs Jahren und sieben Monaten in deutschen Kerkern. Trotz allen trüben Erfahrungen glaubt er an Fortschritt und Gerechtigkeit. Alle Prüfungen, durch die er gehen musste, haben ihn nicht mutlos werden lassen. Ein guter Demokrat, ein guter Arbeiter, ein guter Mann -- : ^{man} hätte keinen besseren für solch verantwortungsvollen Posten finden können!

Er ist nicht der Einzige seiner Art. Ich habe andere gute Männer und gute Frauen getroffen auf meinen Fahrten durch Stadt und Land -- in Amtstuben und Bauernhäusern, in entlegenen Dörfern und in den halb-lahmgelegten Zentren deutschen Lebens. Es waren solche Begegnungen, die meine Reise lohnend ~~und erfreulich~~ gemacht haben -- trotz allem.

~~Ich nehme die Gewissheit mit mir, dass es auch im besiegten Deutschland moralische Sieger gibt. Aus so grossen Leiden so gestärkt hervorzugehen -- das ist ein moralischer Triumph.~~
identifizieren
Einige der Märtyrer von gestern werden vielleicht die Führer von morgen sein.

Einmal aus Deutschland

Luxemburg, May 20, 1945

EF/PEH